

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 16

Artikel: Zum Beethoven-Zyklus des Berner Streichquartetts
Autor: Sturzenegger, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Beethoven-Zyklus des Berner Streichquartetts

Beethovens siebzehn Streichquartette in zusammenhängender Folge zur Aufführung zu bringen ist eine Aufgabe, deren mächtigem Anreiz keine Quartettvereinigung auf die Dauer widerstehen kann. Eine Aufgabe, wie man sie sich gewichtiger nicht stellen könnte, gewichtig nicht so sehr durch die Fülle des Stoffs, als durch die besondere Art der zu überwindenden Schwierigkeiten. Beethoven stellt nicht nur an die rein instrumentale Virtuosität der vier Spieler, vor allen des ersten Geigers, Anforderungen, die hinter denen eines Violinkonzerts nicht zurückstehen. Er geht darüber hinaus; die mit zunehmender Ertaubung fortschreitende Entfärbung seiner Klangvorstellung in den Alterswerken nimmt wenig Rücksicht mehr auf die technischen Grenzen der Instrumente und fordert von ihrem Zusammenklang Wirkungen, deren überirdische Art zur Hervorbringung auch übermenschlicher Mittel bedarf. Da muß das Quartettspiel über das Musizieren hinauswachsen zum gemeinsamen Zelebrieren, der hingebende Einsatz des letzten Könnens muß vergessen werden über der leidenschaftlichen Bereitschaft für den göttlichen Hauch, der aus der Verschmelzung der vier hilflosen Einzelstimmen das Wunder erstehen lassen soll.

So ist diese Aufgabe nicht nur groß durch die Schwierigkeit, sie ist auch als menschliches Erlebnis von ungeheurer Schönheit. Für den Spieler und für den Hörer. Einen solchen Beethoven-Zyklus gehört zu haben, bedeutet für sehr viele Menschen unvergessliche, tiefe Beeindruckung. Und in keinem andern Fall findet die Vorliebe unserer Zeit für „Zyklen“ schönere Rechtfertigung. Hier spielt intellektuelles, historisches Interesse, ästhetisierendes Gefallen an stilistischer Einheitlichkeit der Programm-

gestaltung keine Rolle. Hier geht es darum, das Innenleben eines der größten europäischen Menschen in seinem ganzen Reichtum wiederzuerwecken, und zwar nicht nur in der Fülle eines einzelnen Lebensmoments, sondern durch die Wandlungen seiner Entwicklung hindurch, Jugend, Manneszeit und Alter zu einem einzigen Bild zusammenfassend.

Keine andere Wertgattung vermöchte dies so wie die Streichquartette, diese subtilsten Spiegel Beethovenschen Wesens. Und nicht ohne Absicht weicht die Programmauffstellung von der chronologischen Folge ab. Indem jeder Abend nach Möglichkeit je ein Werk aus den drei durch große Zeitabstände getrennten Perioden von Beethovens Quartetttschaffen vereinigt (1800, 1806/10, 1824/26), entsteht jedesmal ein umfassendes Bild der Gesamtpersönlichkeit. So reihen sich die Abende aneinander, nicht wie Kettenglieder einer Entwicklung, sondern wie gleichberechtigte Zellen eines Organismus, eingespannt zwischen zwei monumentale Eckpfeiler, die beiden Fugen: als Eingangstor die als Einzelsatz veröffentlichte, die ganze Problematik des alten Beethoven zu einem Riesengebäude aufstürmende Große Fuge op. 133, zum Beschluß die gelöste Vollkommenheit der Schlußfuge des C-Dur-Quartetts op. 59.

Welch ein menschliches Vorbild die Gestalt Beethovens gerade unserer Zeit bedeuten kann, in ihrer Vereinigung von Heldentum und Güte, ihrem Kampfsgeist für Freiheit und Frieden, das möchten die sechs Abende breitesten Schichten der Bevölkerung aufs neue dartun. Dazu erschien uns die Heiliggeistkirche als der prädestinierte Raum. Richard Sturzenegger.

+ Ulrich Muhmenthaler

Kurz nach seinem 71. Geburtstage starb am 28. Februar, nach langer, aber geduldig ertragener Leidenszeit, jedoch unerwartet rasch unser lieber Freund Ulrich Muhmenthaler. Als rechtschaffener Schneidermeister war er in Bern in weiten Kreisen bekannt. Im Berufsverband war er wohl gelitten und erwarb sich als langjähriger Kassier dessen Ehrenmitgliedschaft. Neben seinem Berufe, den er infolge seines Leidens vor längerer Zeit aufgeben mußte, widmete er sich auch turnerischer und gesanglicher Tätigkeit. Er präsiidierte u. a. auch lange Jahre den f. 3. jungen gemischten Chor Schönauf, der mit dem Tode des „Meli“ einer seiner wichtigsten Veteranen und ein Ehrenmitglied verlor. Von seinen Freunden war er geachtet und geschätzt; er verfügte über einen gesunden Humor und seiner Familie war er ein stets treu besorgter Gatte und Vater.



Glauben und Schauen

Beweis des Weiterlebens der Seele nach dem Tod, von J. H. Stäubli-Lutz. Bei allen Buchhandlungen und den Bahnhofskiosken.

In Deutschland verboten!

Leinen Fr. 5.50,
kartoniert Fr. 4.-.

Seit 1808

ELITE SAMEN
A. Leuthold
WAISENHÄUSPL. 20 BERN
1/5 1/2 Rabattmarken

4- und 6-wöchige **Kochkurse**

Gründliches Erlernen der bürgerlichen u. feinen Küche sowie der Süßspeisen. Beste Referenzen. Bescheidene Preise.

Pension und Kochschule Feldeck

Feldegweg 1 bei der Kirchenfeldbrücke. Tel. 2 45 72.

We scho **PERSER-**
de vom **Stettler**
Amthausgass 1 Bärn